

Osttiroler Heimatablätter

Heimatkundliche Beilage des „Osttiroler Bote“

21. Jahrgang

Lienz, 26 Februar 1953

Nummer 2

Geschichte der Pfarre Lienz

Von Josef Stadlhuber

Stimmte wieder verjuchte Dekan Sterzinger durch erneut angelegte Verhandlungen der neuen Grenzen und durch langwierige Verhandlungen über Möglichkeiten die Gesamtausführung der Beschlüsse zu verzögern. Unablässig beruhte er die Abhaltung des Gottesdienstes in der alten Form, nicht nach den Sparmaßnahmen des Kaisers, indem er auf die verbrieften Stiftungen hinwies und darüber in juristisch-spisflindiger Art die Stadtväter in die Enge trieb. Wenn man die Protokolle aus den Jahren 1783 bis 1786 durchsieht, möchte man glauben, daß die ganze Seelsorge nur mehr aus Kleinram bestand. Um jeden Ort, jede Kerze, jeden Kram, jeden Grabstein, um alle Prozessionen, das Aufstellen der Altäre, die Andachten der Bruderschaften usw. wurde gefeilscht. Sterzinger hatte offensichtlich Geduld und trauete die Zeit auf seiner Seite. Die Regierung und die Stadt wiederum waren genau entgegengesetzt eingestellt. Die Stimmung der Bürgerschaft schlug sich gegen den Dekan, weil sie seine Maßnahmen nicht begriff und er ja nicht offen sprechen konnte.

So kapitulirte er im Laufe des Herbstes 1786 vor den Schwierigkeiten und ließ sich jetzt in kirchenpolitischen Dingen einfach treiben, zumal das ebenfalls josephinisch eingestellte Salzburger Konsistorium ihm keine Stütze bot. Er anerkannte die Errichtung der Kaplanei Oberlienz auf Kosten der Pfarre, die 1785 von der Staatsgewalt eigenmächtig errichtet worden war, und ließ sich herbei, jährlich 100 fl. zuzuschicken.

Die neue Episkopat nahm einen raschen Aufschwung. Die Pater des aufgehobenen Karmelitenklosters traten in den Seelsorgebereich über und versorgten die neuen Seelen, so die im selben Jahre

errichtete Episkopat Schlaten durch P. Proklosus, P. Damascen Sigmund kam nach Grafendorf, später nach Birgen, Sigmund Christoph Drescher wurde mit Nußdorf betraut. Für Oberlienz aber befehlt sich die alte Pfarre das Recht der Befugung vor — ihr erster Seelsorger wurde der Kooperator Puthbacher, ihm folgte der ebenfalls von der Kooperation der Stadtpfarre entsandte Ignaz Rauter. Im Laufe der Neunzigerjahre wurde auf Kosten des Religionsfonds ein Kooperator unterhalten, zunächst ein Kapuziner, P. Florentin Belanier. 1799 — bei dessen Weggang — wollte der Staat nicht mehr für den Hilfspriester aufkommen und entriß daher der Mutterpfarre so viele im Gebiet von Oberlienz gelegene Güter, daß daraus leicht der Unterhalt des Kooperators bestritten werden konnte.

Wie aber wirkte sich die Neuerung für die Pfarre selbst aus? Abgesehen von den verschiedenen Grenzberichtigungen, um eine Abereinrichtung mit den Siedlungsgebieten zu erreichen (z. B. weiltäufig handelnd über Grafendorf 1792), kann man sagen, daß die Pfarre nur verloren hat. Da war zunächst die Einschränkung der Seelsorge durch die Aufhebung der Bruderschaften. In Lienz betraf es 11 religiöse Betelne, die durch ihre vielen gestifteten Altäre und Predigten, die Andachten und die Aufwendungen für den Schmuck der Kirche sehr zu einer geordneten Pfarradministration beitrugen. Nur in mühseligen Verhandlungen konnte der Dekan erreichen, daß diese Einrichtungen weiterhin verbleiben, die Bruderschaften, vor allem die damals hochblühende Todes-Christi-Protomität, aber konnten nicht gerettet werden.

Der zweite und entscheidende Schlag war die Trennung der Pfarre im Jahre 1786. In diesem Jahre war das verlassene Karmelitenkloster von den aus Innsbruck vertriebenen Franziskanern besetzt worden. Aber Betreiben des Rates wurde dort eine „Hilfspfarre“ eingerichtet, aber sämtliche Pfarrrechte dorthin übertragen. Nur die Laufen aus den Landgemeinden Thurn und anfänglich noch Oberlienz durften in St. Andrä vorgenommen werden. Die Marktenführung verblieb bei der alten Pfarre, ein reichlich umständlicher Vorgang! Schließlich sollte die Pfarre ganz aufgehoben und dafür in Thurn eine neue Seelsorgestelle eingerichtet werden. Aber dem widersehen sich die Patriasdorfer. So kam es zu folgender Regelung: An der Franziskanerpfarre wird die Seelsorge für die Stadt ausgeübt (heute noch geht deshalb die Fronleichnamsprozession dort aus — gerade dieser Punkt beschäftigt den Lienzener Rat alle Jahre von 1786—1790), dort amtiert ein Pfarrer in nomineller Abhängigkeit vom Stadtpfarrer mit drei bis vier Kooperatoren, davon einer aus dem Säkularklerus. Für Patriasdorf und den Altdennmarkt sorgt der Kooperator bei St. Andrä, ebenso sein Amtsbruder für Thurn. Der Dekan hat lediglich eine Art Oberaufsicht, soll sich aber in die Amtsbereiche der Franziskaner und seiner beiden Kooperatoren(!) nicht einmischen. Die besten Reliquie, der allergrößte Teil der Paramente und die Festionsstranz fallen der neuen Franziskanerpfarre zu. Ihn wird auch die Sorge für die deutsche und lateinische Schule übertragen. Die Gotteshäuser St. Michael, das Antoniuskloster, die Liebtugkapelle, die in der Angerburg und auf Schloß Bruck die Gruft werden gesperrt, das Mi-

charitabeneffizium und die anderen Benefizien, die ja keine wollen Einkünfte mehr hatten, werden aufgelöst.

Es ist begreiflich, daß darüber der Defan und sogar ein Gutteil der Bürgerschaft in heftige Erregung gerieten. Der Stadtrat zeigte sich jedoch für irgendwelche Vorstellungen unzugänglich. Als auch noch vom Salzburger Konflikt auf ernsthafteste Vorhaltungen nur eine laßne Antwort erfolgte, trug sich der Defan Storzinger mit dem Gedanken der Resignation. Schließlich wurde unter Beiziehung von Regierungsvertretern zlotischen Stadt und Defanat ein Auerinnehmen getroffen (16. Null 1790): Das Vermögen der aufgelassenen Bruderschaften wird der Armenkasse und dem Schulkfonds zugewiesen. Dabei geschieht der Guten-Rat-Bruderschaft keine Erwähnung (sie wird also stillschweigend weitergeführt, freilich nicht ganz glücklich, sodaß sie fast alle Mitglieder einbüßt). Die Michaelskirche wird jedoch zurückgegeben und ihr Vermögen der Pfarre zur Verfügung gestellt; die Stadt trägt die Baulasten. Das Vermögen der geschlossen bleibenden Antoniuskirche fällt St. Andra zu. (1794 einigt man sich ergänzend darauf, daß die Kirche geöffnet werden darf, sich aber selbst erhalten muß.) Die Besitzungen der Karmeliter mit Ausnahme der Kirchen- und Klostergebäude zieht der Religionsfonds ein, schießt aber dafür zur Erhaltung der von den Franziskanern betreuten Schulen, der Normalchule für Knaben und des neuerrichteten Gymnasiums zu. Das Kloster der Dominikanerinnen bleibt erhalten, die ehrwürdigen Frauen aber „nehmen die Last“ einer Normalchule für Mädchen auf sich und müssen sie auch im Nähen und Stricken unterweisen.

Durch all diese Dinge verärgert, stellte Defan Storzinger die begonnenen Ausbesserungsarbeiten in den Zimmern des Widurns ein, zog demonstrativ in das schlechteste um und ließ sich kaum mehr in der Öffentlichkeit blicken. Als mit dem Jahre 1791 die vielfältigen Kriegsdistributionen zur Führung der Kämpfe gegen die Franzosen anhuben, erklärte er jedesmal, dazu kein Vermögen zu haben, ließ sich aber aus „patriotischen Gründen“, wie er schreibt, doch zu einem Beitrag herbei.

1793 reichte er seine Resignation ein, sie wurde jedoch nicht angenommen unter der ehrenden Begründung, daß er durch seine Klugheit vieles erreicht habe, was andernorts nicht durchzusetzen gewesen wäre (gemeint ist offensichtlich die Wiedereröffnung der Michaelskirche).

Beim Durchzug der Franzosen unter General Doudart 1797 lag der Defan schwerkrank darnieder. Seine erneut eingereichte Verzichtserklärung auf die Pfarre wurde diesmal angenommen — aus Gesundheitsgründen. Aber er wurde zugleich gebeten, die Führung der

Pfarre während der dringendsten Zeit des Militärdurchzuges noch in der Hand zu behalten, da er sich schon 1796 als außerordentlich klug und berechtigt in der Behandlung der Offiziere erwiesen habe. So verließ der Defan noch bis zum 1. Mai 1799 im Amt und, wie es scheint, diesmal in glücklicherer Lage als zu den stürmischen Achtzigerjahren. Er gewann das Vertrauen der Bürgerschaft wiederum zurück, ja, man sah in ihm den einzigen Retter vor den Plünderungen durch das Militär, den Vater der Armen und Notleidenden.

Besonders zeigte sich das beim verheerenden Brande vom 16. April 1798. Durch die Unvorsichtigkeit eines Handwerksgejellen war bei stürmischem Wetter nachts Feuer ausgebrochen, das sich in Windeseile über die Messing- und Schweizergasse, den unteren Platz und schließlich bis zum Stumpf ausbreitete. Es wurde buchstäblich die ganze Stadt eingedäschert. Von der herrlichen Johanneiskirche, die gerade in den letzten Jahr-

zehnten durch mannigfaltige Stiftung ausgehollert wurde, blieben nur 8 Grundmauern stehen, das Karmelite Kloster sank in Schutt und Asche, 8 Dominikanerinnen hatten ihr Kloster verloren und suchten Unterkunft bei 8 Bauern der Umgebung, bis ihnen 8 Pfarrer von Tristach ein vorläufig Heim bot. In dieser Zeit bereitete 8 schwerkranker Defan, die umliegenden Pfarren und bot persönlich für die verunsicherten Diensten, die gerade das Jahr vorher durch eine Seuche in eine Viehkrankheit heimgeführt worden waren. Hatte er vorher diese Ereignisse als Strafe Gottes hingestellt, so bemüht er sie jetzt zur Erweckung des Mitleids — und zur Begründung, daß die Pfarre wieder nach St. Andra verlegt werden müsse. Denn, so argumentierte er, 8 Kloster besteht vortert nicht mehr. All ist die einzige Stelle, von der aus Seuche betrieben werden könnte, die 8 Pfarre.

(Fortsetzung folgt)

Inventar des alten hl.-Geist-Spitals zu Mienz

vom 3. September 1728

Am 3. September 1728 resignierte der Stadtrichter von Mienz, Josef Andrae Kranz, nach vierjähriger Tätigkeit als Kirchpropst vom hl. Geist Spital vor dem Stadtmagistrate und es wurde Herr Johann Ignaz Oberhuber mit Majorität zum neuen Kirchpropst erwählt. Dies geschah unter Beisein der Ratsherren Johann Heinrich Hübler und Johann Baptist Ebenberger, sowie des Ratschreibers Andrae Wagner. Dem neuen Kirchpropste wurde nachfolgendes „Stellungs- und Inventar“ des Spitals übergeben:

Silber: 1 stehender silberner Becher, 1 kleines silbernes Salzbecherl, 12 silberne Löffel, 1 vergoldetes Ringl, 1 Ferdinandischer Groschen, 1 Goldkoralen Rosenkranz, 6 silberne Rosenkranzkorallen, 1 emailliertes und vergoldetes Pfennig mit dem Bilde des hl. Georg, 1 Maximilianischer Umhängespennig.

Zinngeschirr: 1 doppeltes Viertelbandl, 3 Viertelbandln, 1 Meßbandl, 2 Meßbandln, 3 Breglbandln, 2 Viertelflaschen, 1 Maßflasche, 15 große und kleinere Zinnschüsseln, 24 Zinneller, 2 Eßgeschüsseln, 1 kleines Zinnschüssel, 4 messingene alte Leuchter, zum Spitalsgebrauch 1 Maßbandl und 1 Messingmörser.

Leinwand: 15 kleine und große Stücke reistene Leinwand, 2 Stücke wirtchenes Tuch, 1 Stück mit 15 Lichtschern, 6 Tischfaçolletten, 3 Stücke wirtchenes Tuch, 1 Stück Sachzwilch, etwas Bettzwilch, 4 Unterbetten, 5 alte Tischblätter, 2 reistene Leintücher, 2 Paar wirtchene Leintücher, 4 Dertlen schwar-

zer Reizen, 2 zwölfschene Polsterzieher: 1 neuer Gultter, 2 Dertln weiße Leinwand, 2 Stück gekörnelter Reizen u 140 breit.

Lebendiges Gut: 2 Stuten, Kühe, 2 zweijährige tragende Kälber, 2 zweijährige Kälber, 2 zweijährige Lergen, 2 zweijährige Stiere, 2 dreieinhalbjährige Stiere in Mast, 2 Schwein in Mast, 1 zweijährige Zuchtsau, 2 Eber, 16 Spieß geflechtes Fleisch, 9 1/2 Sperseiten.

Korn etc.: Weizen 88 Viertel, Roggen 279 Dlg., Hirse 38 Dlg., Haide 48 Dlg., Türken 48 1/2 Dlg., Hanfsamen 4 Dlg., Hafer 36 Dlg., Gerste 15 Dlg. Weinsamen 6 Dlg., schlechterer Weinsamen 3 Dlg., weiße und graue Erbsen 6 Dlg., Bohnen 3 Dlg.

An Kapitalien herein: Laut Urbar sind pflichtig: Dertl Eschner, Dertl am Stein in Birgen, Simon Dertlner am Rain, Gemeinbe Stadt Mienz, Michael Bauer und Georg Grebtschischer mit insgesamt 313 fl. Laut Correns (Ubereinkommen) haben zu stellen: Michel Hanzer und Peter auf G. 1 Kals, Alex Ruffbauer, Peter Wurze zu Tristach, Gregor Rurent zu Göttnach, Christoph Berger zu Dertregger, Leonhard Erlbacher in Dertreggen, Gregor Leonharder, Simon Stainer zu Wallhorn, Michel Wurzer zu Tristach, Josef Görtzer zu Leisach, Veit Brugge Weber zu Tristach, Peter Mangel in Birgen, Anton Rogl zu Kals und Christian Haidenberger, jetzt Weingartner zu Stribach, insgesamt 1460 fl.

Laut Schuldbuch haben zu zahlen: Mathias Dertner, Georg Knopf in Kals

Baugeschichte der Herz-Jesu-Kirche in Huben-Osttirol

(Schluß)

Von Franz Heidegger

Ein solches seltenes Fest braucht nicht nur Vorbereitungen im Innern der Kirche, sondern auch außer der Kirche. Der Festplatz um die Kirche mußte erst von Steinen, Holz und anderem Material schnellstens geschübert und festlich hergerichtet werden. Die Kirche mußte auch neuen Festkleid anziehen. Fahnen wurden ausgehängt, die Kirchtüren mit Targetwänden, Zeichnungen und Aufschriften versehen, der Platz mit Stangen, an denen Girlanden, Blumengewinde, Lampen und kleine Fähnchen hängen, bedeckt. Für den Empfang des hochwürdigsten Bischofs und der übrigen Festgäste grüßten in Nord und Süd Triumphbögen mit einem herzlichen Willkommen! Von der Kapelle in Lafertners Neubau bis zur neuen Kirche wurden an beiden Straßenseiten Erlens- und Birkenbäumchen eingegraben. Für all den Festschmuck in und außer der Kirche und in den Festjalen der Gasthöfe Lafertner und Post sorgte der allseits bekannte Festdekorateur Josef Stru-

ber, Pfarrmesner an der Dekanalkirche in Strassburg/Ränten.

Wegen der Kürze der Zeit wurden ganze Tage und halbe Nächte von den Hubner-Mädchen Fichtengewinde gebunden und trotz mancher Naderereien, auf Seppi gemünzt, verlor der gute Dekorationsseppi die Geduld nicht. Zum letzten Andenken an diesen festlichen Tag wurden auch 2000 Festabzeichen in Form von Kupferblechmedaillen mit dem ausgeprägten Bild der Neukirche bestellt und die damaligen 8 Chorjüngerknaben ließen sich hochherzig herbei, dieselben an die Festteilnehmer zum Preise von einem Schilling zu verkaufen.

Weiters wurde ein Standladen mit Andachtsgegenständen, Firmungsabzeichen und Fotos des neuen Kirchenbaues im Namen der Frau Sander in Trienz geführt und diese hat den Reinertrag der Kirche in Huben überlassen. Die beiden Wirte übernahmen die Verpflegung der Festgäste. Herr Lafertner übernahm die Festtafel mit 60 Gedecken.

So war in verhältnismäßig kurzer Zeit alles für das hohe Kirchweihfest festlich geschmückt.

Am Vorabend, am 13. Oktober 1928, konzertierte die Musikkapelle, die Pause füllten die Matteredberger-Sänger mit ihren flotten Liedern aus. Ganz Huben und Umgebung erstrahlte durch die schöne Häuser- und Bergbeleuchtung, ein lan-



Kirche in Huben

ger Fackelzug bewegte sich durch die Ortschaft, Raketen, Leuchtfugeln und ein buntfarbiges Feuerwerk brachten regen Lärm in die dunkle Nacht.

Festprogramm:

Am 14. Oktober frühmorgens künden zahlreiche Böllerschüsse den hohen Festtag an. Um 3/8 Uhr fand der feierliche Empfang des hochw. Bischofs Dr. Sigismund Walz statt. In der Triumphpforte empfing der Klerus mit Pontifikalkreuz und Traghimmel den Oberhirten. Weißgeklebete Mädchen begrüßten mit sinnreichen, auf die Kirchweih sich beziehenden Gedächtnen den Bischof. Die Schulkinder, Kranzjungfrauen, sieben Schützenkompagnien, fünf Musikkapellen und eine Abteilung Bundesheer von Trienz bildeten der Straße entlang zu beiden Seiten in langer Reihe Spalier, durch das der hochwürdigste Bischof hindurch zur neuen Kirche schritt.

Um 8 Uhr begannen die langen Zeremonien. Circa um 10 Uhr wurden in feierlicher Prozession in Begleitung sämtlicher Korporationen die heiligen

Hermann Rogl, Sebastian Jakob, Hans Leinbl, Hans Ebner, Georg Roder in Gaimberg, Florian Lercher, Thomas Halbauricher, Michel Wurzer zu Tristach, Georg Bauernfeind Keßler, Josef Baumgartner in Oberlienz, Bartlime Manttschnig, Mathias Grittmann, Martin Krummenbach am Gaimberg, Melchior Wagner, Hans Bonland Schuster, Johann Heinrich Hbler anstatt Christian Oberhofer, Andre Wagner für Ubam Mahr, Josef Possenig und Cheivirtin, Doreng Rieder Keßler, Christian Weingartner zu Dölsach, Johann Göriger und Cheivirtin, Josef Wiprell, Thomas Wurzer zu Tristach, Eöbl. Tiroler Landtschaft, Paul Krafnig, Peter Orth zu Oberlienz, Jakob Wri, Mathias Unteroder zu Lobant, Anton Eder auf Strobach, Christina Grebitzschäcker, geb. Kiettenhieberin, Velt Halberberger, Josef Koch auf Glanz, Hans Heigl zu Brand, Gemeinde Stadt Trienz laut Schuldschein von Herrn Stadtpfarrer Johann West, Josef Wiprell zu Dölsach, Alex Schnell in Kais, Andre Welfhofer, jetzt Riedler zu Birgen, Christian Erlspacher, jetzt Trojer in Birgen und Franz Egger in Birgen, insgesamt 3535 fl 6 kr 3 d.

Laut Schuldbuch und Consens schulden: Michel Wurnig zu Mitteldorf, Hans Hanfer in Kais, Hermann Hofraher, Mathias Kierhofer am Hellsfuß, Hans Bioner, Peter Leisch in Birgen, Jakob Bendorfer, Hans Dacher zu Dölsach, Bartlime Roder in Debant, Valtin Unterjohner am Hellsfuß und die Gebrüder Peter und Josef von der Säge

am Wiergesände, insgesamt 980 fl 17 kr 2 d.

An Kapitalien sind ausständig von: Georg Stampfer an der Debant, Christian Oppener, Peter Obertraud zu Sabant, Velt Eschner in Birgen, Mathias Koch am Gaimberg, Josef Gurter Sattler, Andre Plizner und Cheivirtin, Balhajar Grell zu Görttschach und Bernhard Unterhueber, insgesamt 891 fl 16 1/2 kr.

Ferner schulden noch Bartlime Rainer für eine Protokollabschrift 30 fl und Andre Egger zu Mollsdorf laut Wagnerschem Erkenntnisschein 100 fl.

Briefliche Gerechtigkeiten: 1 Ehreng- und Heimfallsbuch, 1 Confensbuch, 1 Zehentbuch, 1 Baurechtsbrief für einen Teil des von Herrn Anton Oberhueber erkauften Grundstückes am Flußweg, 1 alte Spitalinstruktion. Die übrigen Schriften sind allda registriert und ins Archiv gelegt worden, was allda zu berichten gemeldet wird.

Der Opferstock ist dato nicht eröffnet worden, zumalen derzeit darin wenig zu finden sein würde; müssen das Kirchengebäude vorhanden, das also angefertigt wird.

(Das Original des Inventares befindet sich in der Museumsbibliothek von Schluß Bruck.)

Da jetzt neuerdings eine Restaurierung dieses Gotteshauses geplant ist, wäre es sehr wünschlich, wenn die Nachkommen aller obgenannter Abstammiger auch jetzt ihr Scherflein zum Wiederaufbau der Spitalkirche beizubringen. Dr. M. R.

Hausmarken des Gerichtes W.-Matrei 1804

9. Zoblacher Rote

Besitzer:	Hausname:	Marke:	Anmerkung:
Ignaz Berger	Bürglergut		
Drungls Rainer	Harpfer	≡	
Georg Rainer	Außerrienzergut	∨	1800 Markt, Hofurbar
Johann Rainer	Sestergütl	∧	laßertisch
Josef Wübner	Brücklergut	⊥	Beutellehn
Blasi Wübner	Häufelgut	⊥	
Ignaz Berger	inneres Bartlgütl	∞	
Michael Veiter	Saßgut	△	besitzt 2 Güter Hofurbar
Johann Feichter	Langurbergut	≡	Hofurbar
Gebastian Berger	oberes Gassergut	≡	Hofurbar
Adnan Ruggenthaler	Lufasgut	≡	besitzt 2 Güter
Jakob Ruggenthaler	oberes Ormergut	≡	Erbschaftlich
Adam, Michael und Blasi Wübner			
Martin Dotterberger	oberer Ruggenthaler	∨	Hofurbar
Joachim Staller	Sopfernidgut (Sabernig)	⊥	Hofurbar
Balthasar Staller	Harpfergütl		

10. Hinteregger Rote

Dorenz Ganzer	am Stallner	∨	von 2 Stubenhäusern Pfarrwidum
Bartlmä Veiter	Stefflergut zu Hinteregg	∨	2 Feuerstätten
Georg Berger	Hinteregg	≡	1810 Gregor Steinlaser
Franz Ormer	Stampfergut zu Hinteregg	⊥	burggräflich Wien
Josef Wübner	Reiblergut		

Reliquien für die Weihe der Altäre von der Kapelle, wo sie über Nacht aufbewahrt wurden, in die Kirche übertragen. Um ungefähr 11 Uhr wurde das Allerheiligste ebenfalls in feierlicher Prozession und mit derselben Begleitung von der Kapelle in die Kirche gebracht. Erst nach 12 Uhr konnte die Donnschmähmesse begonnen werden, während derselben schlichtete der Bischof in einer zu Herzen gehenden Ansprache die Bedeutung der heutigen Kirchweih. Zuletzt war feierliches Te deum, Herz-Jesu-Bundeslied und päpstlicher Segen. Bei der Singmesse und den feierlichen Gesängen wirkten auf dem Chore, der 75 am Fläche hat, bei 200 Sängern unter der erprobten Leitung des Herrn Chorleiters und Lehrers Josef Obbrugger mit.

Nach Einnahme eines kleinen Imbisses (für den hochw. Bischof war erst das Frühstück um 1 Uhr nachmittags) in der Postberanda, wurden hernach noch in der Kirche die Kinder von Huben und Umgebung gesümt. Als endlich alle Feierlichkeiten beendet waren, wurde der hochwürdigste Oberhirte von allen Schützenkompagnien, Musikkapellen usw. in Lajerners Gasthaus geleitet, wo das Festmahl stattfand. Selbstredend konzertierten dabei die Musikkapellen in reicher Abwechslung. Daß an diesem Ehrentage für Huben an Pulver nicht gespart wurde, braucht nicht eigens erwähnt werden. Zur Kirchweih in Huben sind circa 4000 Menschen aus allen Teilen Östrichs zusammen gestromt, denn Kirchweihen sind ja ganz feltene Feste.








Während in den ersten drei Bauperioden die Bauschulden im Herbst durch die Sammelgelder bar beglichen wurden, ja sogar allemal noch ein Uberschuß für das nächste Jahr vorhanden war, mußten in der vierten Bauperiode (weil mit 20 Wochen weitaus die längste) 15.000 Schilling als Darlehen von Josef Kiepler und 5000 Schilling von der Raiffeisencasse Matrei geborgt werden. Infolgedessen war am Schluß des Jahres eine Schuldenlast von 20.000 Schilling zu verzeichnen, also ein wenig trübseliges Kassabild.

5. und letzte Bauperiode








Im Mai 1929 wurden in 81 Arbeitsschichten Sand für den Außenputz der Kirche und des Turmes geworfen und zur Baustelle geliefert. Drei Maurer und 4 Hilfsarbeiter leisteten bei diesen Schlussarbeiten ihren Dienst. Am 14. Juli 1929 waren die Putzarbeiten mit Ockerfärbung beendet und die Arbeiter wurden nach einer kleinen Schlussfeier für immer entlassen.

In der 5. Bauperiode (1929) wurden im Herbst 5000 Schilling und im Herbst 1930 die restlichen 10.000 Schilling an Josef Kiepler zurückbezahlt, ebenso an

11. Gruber Rotte

Besitzer:	Hausname:	Marke:	Anmerkung:
Franz Ruggenthaler	Ruggenthaler		1811 Bartl
Josef Widmer	Hanser		
Georg Ratner	Rünzer		1809 Mart
Josef Ruggenthaler	Schiergut		
Blasi Widmer	Hanser		
Thomas Guetsch			2 Feuerstätten
Johann Stahner	auf dem Stein		
Dorenz Widmer	Mesnergut		1808 Ignaz Widmer
Dorenz Widmer	vom Wiesort		
Alban Widmer			1806 Georg
Franz Ganzer	Blaschlergut		Blattoldzum
Franz Ganzer			von der Werfstatt 1807 Probst Stalner
Sebastian Widmer	im Bach		von der Alpe auf Ratal
Johann Ruggenthaler			1811 Andreas

12. Rotte am Berg, Unterrain und Raueburg

Georg Riepler	Senfchergut		den Wägnert Gotteshäusern
Paul Guetsch	Unterländergut		neustiftlich
Josef Guetsch	Oberländergut		neustiftlich
Johann Riepler			2 Güter
Simon Riepler	Rieplergut		1809 Alois R. neustiftlich
Martin Berger	Stachlergut		1809 Sebastian, Hofbar
Peter Schmieder	Schmiedgut		1811 Alban, neustiftlich
Peter Riepler			1808 Vitale Unteregger(?)
Peter Unterrainer			1807 Franz Unterrainer
Peter Stämpfer			

(Fortsetzung folgt.)

Die Kaffeisenkaffe Matrei 4000 Schilling. Schon am 2. Jänner 1931, also 2 1/4 Jahre nach der Weihe, war die Kaffeschuld getilgt und der Bau schuldenfrei.

Der gesamte Rohbau, angefangen von den Bauplänen, kostete schließlich S 99.124.04, während er nach den Berechnungen des Baumeisters auf S 400.000 hätte kommen sollen. Die Differenz von rund S 300.000 wurde durch die vorbildlich fleißige Zusammenarbeit der Bevölkerung von Huden und die vielen Sachspenden erspart.

Die Kosten für die Inneneinrichtung beliefen sich auf S 25.762,95.

Wie wurden die Baukosten angebracht?

Nur durch Sammlungen von Geld, Holz und Naturalien im Bereich der Apost. Wägnertstrasse Innsbruck. In den ersten 2 Baujahren wurde nur in Osttirol gesammelt, in den folgenden Jahren auch in Nordtirol. Als Sammler fungierten: H. H. Thomas Lembler, Pfarrer in Straffen, für Tessenberg und Walfaltersbach, H. H. Jakob Kleinlechner, Expositus in Schlaten, für Unras und Wölling, H. H. Dekan Josef Hanzer für Ober- und Untertillach, Kartitsch und Hölzbrud, H. H. Dekan Frh Kurzthaler für Rals, Lehrer Josef Obbrugger für einen Teil des Amtales, Rupert Staller für Hopfgarten und St. Veit i. Defr., Johann Staller für St. Jakob, H. H. Kaplan Josef Schradhuber für ganz Tirol. In Osttirol wurde in allen Pfarreien dreimal gesammelt und das Ergebnis war:

Huden allein	S 20.308,38
Stenz	4680,61
Rals	3883,40
Matrei i. O.	3615,11
Wirgen	3440,37
Schlaten	2893,—
Hopfgarten	2881,20
Innerbllgraten	2578,71
St. Johann i. W.	2383,90
Almet	2322,50
St. Jakob i. Defr.	2291,93
Oberstenz	2175,45
Döllsch	2059,54
St. Veit i. Defr.	1886,65
Straffen	1886,20
Prägraten	1770,04
Stilkan	1589,74
Nikolsdorf	1419,10
Unras	1310,62
Untertillach	1297,80
Kartitsch	1219,97
Obertillach	1190,54
Deilsch	1132,20
Grafendorf	1011,—
Zellach, Wölling	790,80
Walfaltersbach	708,90

Außerbillgraten	661.40
Alfing	512.50
Muthdorf	418.90
Bannberg	413.08
Sobant	266.46
Hollbrud	233.10
Leffenberg	189.30
St. Juliana	162.61
Summe:	75.545.01

Die Sammlungen in Osttirol wurden 1925, 1926 und 1927 durchgeführt. Gleichzeitig wurde in Nordtirol eine Kirchenversammlung durchgeführt, die S 2150 ergab. 1929 und 1930 wurde in Nordtirol eine Sammlung von Haus zu Haus persönlich vorgenommen, die S 16.540.11 eintrug. Erlös für verkaufte Bauwerkzeuge S 1150.70, für verkauftes Rüstholz S 2667.—, Reingewinn bei der Kirchweih S 3000, Steingewinn für verkauften Kalk und Zement S 350.— für Kupferabfälle S 177.20. Von Straßen S 1879.71, von America S 645.20, von der Schweiz S 188.—. An Opferstockgeldern und nachträglichen Spenden S 19.949.80. Gesamtsumme: S 122.293.04.

Gratis-Robotschichten in den einzelnen Bauperioden

	Pferbeschichten	Handschichten
1. Baujahr	95	607
2. Baujahr	254	541
3. Baujahr	302½	751
4. Baujahr	295	775½
5. Baujahr	39	81
Endsumme:	985½	2755½

Wert der 985½ Pferdeschichten	S 11.764.50
Wert der 2755½ Handschichten	S 19.281.50
Wert der Gesamtschichten	S 31.046.—

Von diesen insgesamt 3741 Schichten hat Huben und Umgebung allein 3311 Gratischichten und von diesen wiederum Herr Sebastian Lafertner allein 291 Pferdeschichten geleistet.

430 Gratischichten wurden von den Bewohnern von Matrei i. O., Hofgarten, Kals und St. Johann geleistet. Nicht unerwähnt soll bleiben, daß sämtliche Feltaler-Autounternehmungen Gratis-Autofahrten geleistet haben, was wiederum eine Ersparnis von vielen Hunderten Schillingen war.

Beistellung von Rüst- und Bauholz

Huben und Umgebung hat zum Bau der Kirche rund 60 fm Rüstholz und 1000 Rüstbretter und rund 280 cbm Bauholz gratis beigestellt. Zusammenfassend kann gesagt werden, daß die Bevölkerung von Huben und Umgebung zum Bau der Herz-Jesu-Kirche S 20.308.38 in bar, nebst Gratis-Beistellung von rund 60 fm Rüstholz, 1000 Rüstbrettern und 280 cbm Bauholz und Leistung von 3311 Gratischichten beigetragen hat.

Nicht unerwähnt soll bleiben, daß im Jahre 1936 unter der rührigen Leitung des damaligen Chorleiters Dr. Josef Teglscher und des Herrn Schulleiters Heinrich Kleinlecher durch Sammlungen eine

neue schöne, Klangvolle Orgel angeschafft werden konnte. Ihnen und allen, die durch Spenden die Anschaffung der Orgel möglich machten, sei nochmals auf diesem Wege gedankt.

Dabei verlangte der 2. Weltkrieg von unserer schönen Herz-Jesu-Kirche ein großes Opfer. Alle fünf Glocken wurden abmontiert und dann weggeführt. Im Jahre 1945 konnte die drittgrößte unserer Glocken in Brilegg entdeckt und wieder in den Turm gebracht werden. Nun hatten wir wenigstens eine Glocke. Bald wurde wiederum mit Erfolg an den Opferstirn der hiesigen Bevölkerung appelliert. Innerhalb kurzer Zeit konnte eine zweite Glocke im Werte von S 13.000.— beschafft werden.

Alle Kirchenbauinteressenten haben sich durch einmütiges und ständiges Zusammenwirken bei den Robotschichten und durch die ungeheuren Opfer an Mühe, Zeit und Geld ganz besonders hervorgetan und dieser Kirchenbau kann als Vorbild für andere Kirchenbauten gelten. Ihnen und allen, die zum Gelingen dieses großen Wertes durch Roboter, Holzbeistellung, Geldspenden usw. beigetragen haben, sei an dieser Stelle nochmals gedankt.

Eine schöne, helle und zur Andacht stämmende Herz-Jesu-Kirche war mit Gottes- und Menschenhilfe in wenigen Jahren entstanden und kann nun dieses Jahr das 25jährige Bestehen feiern.

Möge sie weiterhin eine Wallfahrtskirche bleiben, in der die Menschen aus nah und fern Trost und Hilfe suchen und finden.

Zur älteren Geschichte von Sillian

Von Otto Stolz

In mehreren Folgen der „Osttiroler Heimatblätter“ von 1952 hat Hans Kramer die Chronik von Sillian seit 1815 gebracht. Ich möchte hier nun erstmals die Geschichte dieser Gemeinde von den Anfängen bis 1815 auf Grund der Urkunden entwerfen.

In der Urkunde über die Gründung des Stiftes Innichen durch Herzog Luitpold von Bayern vom Jahre 769 wird zwar die Gegend von dort bis Ancas als unbewohnt bezeichnet, aber es kann dies nur relativ gemeint gewesen sein. Denn es finden sich in dieser Gegend manche Ortsnamen keltischer und romanischer Wurzel und diese sind sicher von Deuten dieser Sprache, die schon früher, also im Altertum, dort gesiedelt haben, geschaffen und dann von den neu zuzuwandernden Bayern oder Deutschen übernommen worden. Solcher Herkunft ist auch der Name Sillian, er hängt zusammen mit dem alten Namen

des Mitternachtsbaches, Sillian oder Sill, der erstmals um 1140 erwähnt wird.¹⁾ Um das Jahr 1000 tauscht der Bischof Ulrich von Brixen mit den freien Männern Urjo, Froubin und Hamann einen Ackerzins bei „Sillano“ ein, womit erstmals eine Siedlung zu Sillian erwähnt wird, 1075 jähren die edle Frau Subita Güter in den Orten Klenz, Tinnach und Keldben, womit wohl der heute noch so benannte Weiler bei Winnebach gemeint ist.²⁾

Im Jahre 1267 bereinbarten sich die Bischöfe von Brixen und Freising, ersterer als Vorsteher der kirchlichen Diözese und letzterer als Inhaber des Stiftes und der Hofmark Innichen, über das Patronat an den Kirchen von Sillian und Walgrat, 1927 überträgt der Bischof von Freising die Pfarre Sillian dem Silke Innichen. Wenn nun in Sillian der Sitz der Pfarre war,

so war es sicher auch ein Mittelpunkt der Siedlung. In einer Urkunde von 1313 wird Sillian als „Dorf“ bezeichnet.

1) Sinnacher, Gesch. v. Brixen, Bd. 3, S. 449 f. Im Görzer Urbar von 1300 wird eine Mühle „in der Sillan“ genannt, worunter eben auch jener Bach und nicht die Ortsgaft Sillian zu verstehen ist. Andererseits wird 1409 „Sillgan“ für die Ortsgaft geschrieben. (Archivber. 3, Nr. 915). „Sillgan“ im Seinsfelder Urbar von 1463 (Ed. Reg. Arch.).

2) Redlich, Acta Tirol. Bd. 1, Nr. 52 und 319. Die „curia Reider supra Winnenbach in officio Sillian“ verließ 1278 Graf Albert von Görz dem Konrad von Waichenstein (Stolz, Landesbeschreibung von Südtirol, S. 618). Von anderen benachbarten Siedlungen wird Winnenpach und Walgrat, Sillianen, dies auch ein Name rätoromanischer Wurzel erstmals um 1140, Brixach um 1060 und 1273 erwähnt.

3) Fontes Austra., Bd. 81, S. 65, 291 und 321; Bd. 85, S. 161; Bd. 84, S. 218; Archivarberichte aus Tirol, Bd. 3, Nr. 2501 und 2512.

net.⁴⁾ Im Urbar der Grafen von Görz aus der Zeit um 1300 wird die „Villa“ oder das Dorf Sillian mit elf Quartalia erwähnt, von denen jedes mit eisernen Meßen Roggen, Weizen, Gerste oder Hafer und Bohnen, 30 Eiern und einer Schwachschnur und einer Geldsteuer von 240 Pfennigen dem Amte Heunfels der Grafen von Görz zinsbar ist, ferner Güter in Oberr- und Niederröschach und in Winnenpach, sowie einige Schwachschnurhöfe auf dem „Berg“ über diesen Dörfern und sehr viele im Allgratental. Diese Schwachschnurhöfe zinsten nur von ihrer Viehzucht, nämlich jährlich 300 kleine Käse, einige Ellen Wollen, welches Wort erstmals in diesem Urbar vorkommt, eine Schüssel Schmalz und einen Widder und ein Schaf. Alle diese Urbargüter und die darauf stehenden Bauern waren also doppelte Untertanen der Grafen von Görz, einerseits als Grundherren und andererseits als Landesherren. Als letzteren unterstanden den Grafen von Görz, auch die Bauleute der anderen Grundherren, der Stifter und Adligen. Außer dem jährlichen Grundzins mußten die Bauern auch noch den Zehnten des gewonnenen Getreides an das Stift Innichen als Inhaber der Pfarre Sillian jährlich abliefern.

Die Flur- und Hofnamen bei Sillian haben fast durchwegs Namen deutscher Sprachwurzel, so laut Urkunden des 14. Jahrh. Hinterburg, Hohenwart, Rauf, Rittersberg, Thurn, Buchel, Eisgrube, Kapland, Bruchach, Parholz, Panbrude, Fronholz, Sedelhof, Gruben, Planen, Egerde, Anebant, Gschwent, Schellmiste, Ogentwiese, Dellach, Schlittenhaus, Haselmoos, Feigenal, Kopfgut u. a.⁵⁾ Das deutet wohl an, daß die meiste Rodung in dem Gebiete ebenso wie in Villgraten erst nach der Einwanderung der Deutschen, also nach dem 8. Jahrhundert durchgeführt worden ist. Daß die Namen der Orte Panzendorf und Umbach (Panzendorf und Umbach) erst seit dem 15. Jahrh. urkundlich aufscheinen, ist wohl nur ein Zufall, sie waren jedenfalls auch schon viel früher in Gebrauch.⁶⁾

Laut des Urbars des Stiftes Innichen von 1305 war ein Quartale ein Viertel einer Hube oder eines Bauerngutes der ältesten Besiedlung.⁷⁾ Laut des Grundsteuerkatasters von 1545 nannte man in Sillian die einzelnen Güter „ein Viertel Bau“, jedes der-

selben umfaßte 4 Sauch Acker und dazu Wiesen, ein ganzer Hof oder eine Hube hatte eben 4 Viertel oder 16 Sauch. Damals bildete Sillian mit Sillianberg eine Oblat d. h. Steuergermeinde und Winnenpach ebenso, Sillian wird auch schon 1390 als „Obilag“ bezeichnet.⁸⁾ Laut des Steuerkatasters von 1775 gab es in Sillian zwar als Bau mit einem gewissen Eigennamen bezeichnete Güter, die aber ganz ungleich auf 84 Grundzins- und steuerpflichtige Besitzer oder Bauleute aufgeteilt waren. Davon unterstanden der Grundherrschaft der vom Landesfürsten verpfändeten Herrschaft Heunfels 15 Baugüter mit 64 Besitzern, dem Stift Innichen 2 mit 6, der Pfarre Sillian 1 mit 1, ein Gut mit drei Besitzern war görgisches Lehen und nur eines „Lutgen“ mit 10 Besitzern d. h. keiner Grundherrschaft unterworfen. Außerdem gab es noch eine Anzahl Söllhäuser, d. h. Wohnhäuser mit nur ganz geringem Grundbesitz. In der Gemeinde Sillianberg gab es 10 Güter, die auf 30 Bauern aufgeteilt sind, und zwar der Grundherrschaft Heunfels 6 mit 22 Besitzern, des landesfürstlichen Amtes Doblach 1 mit 4, des Stiftes Innichen 1 mit 3, des Karmelitenklosters Klagenfurt 2 mit 8, der Pfarre Sillian 3 mit 3, der Pfarre und des Spitals Klagenfurt 2 mit 2.⁹⁾

Im Urbar des Amtes Heunfels von 1463 (Landesreg. Archiv Innsbruck) werden unter der Überschrift Sillian (b. i. Sillian) folgende Höfe oder Güter als hochhin grundzinspflichtige „Viertel“ genannt: Wihof, Gatterer, Plan, Walken, Kopfgut, Geiger, Volkner, Schwitter, Steinhäuser, Fögl, Bort; dann eine Mühle, eine Lohstampfe und das Amtshaus. Laut des Steuerkatasters von 1775 gab es im Markt Sillian folgende als „Bau“ bezeichnete Güter, die unter eine verschiedene Zahl von Besitzern aufgeteilt waren: Mezenbau, Rehdach, Warten, Wippenbau, Lauslehen, Mahrhof, Walfenbau, Schusterbau, Altmahr, Petererbau, Steinhäuserbau, Diechbau, Moserbau, Schererbau, Frizlerbau, Zottenbau, Rabagweterbau, Gatterhof, Unterkälde, Plankenbau, Wihof. — Am Sillianberg waren folgende „Güter“: Hernegger, Barlung, Rops, Haselgruber, Eder, Wieser, Pachter, Schuster, Steidl, Stallbauer, Zegler, Bruch, Tscheltscher, Stassaner, Krasser, Söllhof, Hauser, Kasser, Riedl.

In Urkunden von 1389 und nächstfolgenden Jahren werden ein Gastgeb oder Wirt, ein Schmelzer, ein Krämer, ein Schmied, ein Schuster und ein Kürsch-

ner genannt. Das weist auf das Vorhandensein verschiedener Gewerbe in Sillian hin.¹⁰⁾ Im Jahre 1467 verleiht Graf Leonhard von Görz „unserem Markt zu Sillian das Recht eines Jahrs- und eines Wochenmarktes“.¹¹⁾ Diese Urkunde kann verschiedenes ausgelegt werden. Einerseits möchte man nach dieser Ausdrucksweise meinen, daß Sillian damals schon seit längerer Zeit ein Markt gewesen ist, andererseits wurde eine Gemeinde eigentlich erst dadurch ein Markt, daß ihm eben ein solches Privileg verliehen wurde. Zunächst, nur 12 Kilometer westwärts von Sillian gelegen, erscheint schon im Jahr 1300 als Markt, vielleicht hat gerade das auch die Grafen von Görz veranlaßt, auch Sillian zu einem Markt zu machen, weil eben Innichen dem Hochstifte Freising unterstand.¹²⁾

Einen guten Einblick in das Wesen der Marktgemeinde Sillian gibt uns die im Jahre 1606 aufgerichtete und ergänzte Ordnung für diese.¹³⁾ Danach hat diese Ordnung die „wohl ehrsame und stürmische Bürgerschaft und Gemein des Marktes Sillian, Bürger und Einwohner“, durch eigenen Beschluß aufgerichtet, sie hat jährlich einen Ausschuß von sechs Männern zu wählen, der anstatt der Bürgerschaft Befehl und Gewalt habe und unter sich einen Vorsteher der Bürgerschaft bestimme. Der Titel Bürgermeister wird wenigstens in der Ordnung nicht gebraucht. Ferner ist jedes Jahr ein Escher d. h. Flurwächter zu bestellen. Einmal im Jahre ist eine Versammlung der Bürgerschaft zu halten. Ferner ist ein Bürgerschaftsbuch und Protokoll der Beschlüsse zu führen. Die Gemeinde hatte also eine ziemlich Selbstverwaltung, der Landrichter hat aber die Ordnung besiegelt. Doch hat die Gemeinde ausdrücklich stets „die landesfürstliche Obrigkeit, sowie der Herrschaft Heunfels Hoheit, Herrlichkeit und Gerechtigkeiten“ zu beachten. Die näheren Bestimmungen beziehen sich hauptsächlich auf Landwirtschaft, hierbei ist besonders interessant der Hinweis auf die Dreifelderordnung, die seit alters bestand, nämlich für Weizen, Roggen, Hafer und im Herbst Kraut und Dye oder Weide. Weiters wird die Nutzung von Wald und Weide bestimmt, sowie jene auf der Alm, das Eintreiben der Steuer, die Achtbarkeit auf Feuer und Licht, die Herrichtung einer gemeinsamen Badstube zum Dörren des Flachses. Von Erben, die ja für einen Markt bezeichnend sind, ist nur einmal die Rede, nämlich die Bestimmung des Aufnahmeheldes von 25 Gulden für einen, der Bürger sein und ein Gewerbe treiben will, 15 Gulden für den Bürger ohne Ge-

4) Archivberichte aus Tirol, Bd. 3, S. 359 f.; Santschaller, Hist. Urk., Bd. 2, S. 311 u. 343; Görz Urbar von 1300 im Landesregierungsarchiv Innsbruck; Santschaller, Urbare der Pfarre Sillian, 15. Jh. in „Osterr. Volkskultur“, Bd. 1 (1947), S. 204 bis 211).

5) Santschaller Urbar, a. a. O. S. 209, 210, 217; Archivberichte, Bd. 3, Nr. 2922. Für Panzendorf wird im 15. Jh. auch „Sant Pann“ oder „Santschaller“ geschrieben. (Stolz, Landesherrschaft, S. 622.)

6) Landesreg., Bd. 86, S. 579.

7) Archivberichte, Bd. 3, Nr. 2758.

8) Diese beiden Grundsteuerkataster befinden sich im Landesregierungsarchiv in Innsbruck.

9) Archivberichte aus Tirol, Bd. 3, S. 360; Santschaller, Urbar von Sillian a. a. O., S. 209 ff.

10) Archivberichte, Bd. 3, S. 567.

11) Stolz, Landesbeschreibung von Südtirol, S. 637.

12) Thorer, Bestätiger, Bd. 4, S. 571 bis 582.

werbe, 7 Gulden für einen Fürnehmen und 4 Gulden für einen schlechten Anwohner. Es sind auch die Namen der Bürger und Anwohner, bei fünfzig an der Zahl, angeführt. Leider ohne Nennung des Geistes. Unter jenen ist auch ein für die jüngste Geschichte Sillians bezeichnender Name erwähnt, nämlich Schraffl, dessen Träger bekanntlich seit 1900 Bauernbundesmann, Landtags- und Reichsratsabgeordneter und schließlich Landeshauptmann von Tirol gewesen ist. In der Ordnung wird auch die Schule genannt, eine Ehre der Defener zu Sillan seit 1572 ist in der Zeitschrift „Katholische Volksschule“ 1938, S. 19, mitgeteilt.

Als Bürger und Anwohner des Marktes Sillan werden in dessen Ordnung von 1606 folgende Sippen-namen genannt: Alban, Urnater, Usthofer; Portner, Braunwald, Puntwald; Eisler, Ennetter, Ehrlich; Grabkammer, Güll; Haslgruber, Hernegger; Krausgasser, Kunber; Lögler, Lechner; Mahr, Millner; Neuhauser, Ortner; Peltner, Rennschamer, Reblner; Scharlinger, Schlichter, Schraffl; Zogger, Treher, Walz, Walcher, Waldner, Weber, Weid-egger, Wieser, Zingrell. Ofters haben zwei Personen ein- und denselben Sippennamen, die vielfach von benachbarten Höfen abgeleitet sind.

Im 1460 wird Sillan auch als Niederlags- oder Rodstätte mit einem Ballenhaus für den Frachtenverkehr zwischen Trienz und Bozen genannt.¹³⁾ Auch die Ordnung des Landgerichtes Heunfels von 1550 erwähnt die Niederlegung aller Frachten, die auf- oder abwärts zwischen Trienz und Brunn geführt werden, zu Sillan. Wie überall an diesen Rodstätten hatten wohl auch die Bürger von Sillan ein Vorrecht auf die Beförderung der Frachtwagen und den dafür festgesetzten Lohn.¹⁴⁾

Im Jahre 1698 verließ Kaiser Leopold I. als Landesfürst den Gemeinden des Bezirkes Heunfels ein Weggeld, das zu Panzendorf bei der Brücke über den Willgratenbach zur Einhaltung derselben und der Straße eingehoben wurde. Dasselbe betrug für jedes eingesperrte Zugtier und für jedes betadene Saumtier 1¼ fr., hingegen für Pferde und Ochsen, die zum Verkaufe getrieben wurden, inner Landes 4 fr und außer Landes 12 fr, für Röhre 1½ bezu. 4 fr, für Kleinvieh ¼ bezu. 1 fr. Jene „Wannbruggen“ wird bereits seit dem 14. und 15. Jahrhundert so genannt, weil die Gemeinden verpflichtet waren, sie einzuhalten, sie ist heute noch

Art der alten Brücken aus Holz mit einem Dache gebaut.¹⁵⁾ Im das Jahr 1770 wurde eine neue Landesstraße von Sillan nach Trienz gebaut, wozu auch der Bischof von Brixen als damaliger Landesherr des Gerichtes Amas, durch das eben jene Straße führte, einen erheblichen Kostenbeitrag leistete.¹⁶⁾

Wie alle Marktgemeinden hatte Sillan nachweisbar seit 1600 auch ein eigenes Wappen, nämlich zwei kreisförmig miteinander durch zwei Ringe verbundene Zugtränge oder Sieler, man wollte eben damit den Namen Sillan andeuten, also ein sogenanntes lebendes Wappen.¹⁷⁾

Sillan wurde öfters durch Naturkatastrophen heimgesucht, 1440 und 1590 zerstörte ein Murchbruch von der nördlichen Bergseite Häuser und Felder, auch die Frau verursachte häufige Überschwemmungen, ihre Regulierung wurde allerdings erst seit 1840 gründlicher als bisher in Angriff genommen.¹⁸⁾ Die Pest wütete hier wie im ganzen Pustertal 1506 und 1636. Das Bad Weillanbrunn, das zur Gemeinde Ambach gehört, wurde erst um 1840 erbaut, die Heilkraft der Quelle war allerdings schon seit früher bekannt.

Die ersten staatlichen Volkszählungen wurden in Tirol seit 1750 gemacht, aber ihre Ergebnisse sind nur für Gerichte im ganzen, nicht für einzelne Gemeinden überliefert. Die älteste kirchliche Zählung steht im Brixner Diözesanschematismus von 1766, darnach hatte damals die Pfarre Sillan, zu der die Gemeinden Sillan Markt, Sillanberg, Ambach und Panzendorf gehörten, 1852 Seelen. Für das Jahr 1835 gibt Staffler für die einzelnen Gemeinden folgende Zahlen an: Markt Sillan 91 — 593, Sillanberg 36 — 242, Ambach 63 — 392, Panzendorf 52 — 323 und ähnlich dürfte das Verhältnis wohl auch früher gewesen sein. Heute, und zwar seit 1939, sind die Gemeinden Sillan Markt, Sillanberg und Ambach miteinander zu einer Gemeinde vereinigt und zählten im Jahre 1950 zusammen bei 1650 Einwohnern, sie haben sich also in den letzten hundert Jahren um 420 Einwohner vermehrt, was sich wohl aber nur auf die Marktgemeinde bezieht. Die Gemeinde Panzendorf, zu welcher auch das Schloss Heunfels gehört, ist selbständig geblieben und zählt heute bei 420 Einwohnern, hat sich also auch um 100 Einwohner vermehrt.

Das unweit von Sillan gelegene Schloss Heunfels, später auch Heunfels genannt, war nachweisbar seit dem

Ende des 13. Jh. im Besitz der Grafen von Görz und ein Hauptstützpunkt ihrer Landesherrschaft. Sie setzten dort einen Pfleger und neben diesem einen Landrichter ein, der aber in Sillan im dortigen Amshause seinen Sitz hatte, weshalb gerade im 14. und 15. Jhdh. öfters von einem Gerichte Sillan geschrieben wird. Dort war neben der Pfarrkirche unter einem uralten Lindenbaum, der mit Eisenbänken umgeben war, die Stätte des Landtrabings oder des Gerichtstages des ganzen Gerichtes Heunfels, also unter freiem Himmel, was einem uralten deutschen Brauche entspricht. Diese Linde wurde erst um 1800 wegen Altersschwäche beseitigt. Das Hochgericht oder der Galgen des Landgerichtes war östlich von Sillan beim Hofe Kiettenham.¹⁹⁾

Nach dem Aussterben der Grafen von Görz im Jahre 1500 vereinigte Kaiser Max I. die Landgerichte Heunfels und Trienz mit dem Lande Tirol und verpfändete das erstere an den Bischof von Brixen, dann im Jahre 1629 Erzherzog Leopold V. als Landesfürst von Tirol an das Haller Damenstift ebenso wie das Landgericht Trienz. Seit dem 16. Jahrhundert sagte man nur mehr „Landgericht oder Gerichtsherrschaft Heunfels“, wenn auch der Sitz des Gerichtsamtes in Sillan war. Erst seit der Neuordnung des Gerichtswesens 1806 und dann 1816 wurde nur mehr Landgericht Sillan geschrieben, seit 1849 Bezirksgericht.

Bei der im Jahre 1919 — gegen den Willen und das Selbstbestimmungsrecht der Einwohner — erfolgten Zerteilung des Landes Tirol und der Zuweisung des südlichen Teiles an Italien wurden vom Gerichtsbezirke Sillan und dem politischen Bezirke Trienz die Gemeinden Innichen, Serten, Niersbach und Winnebach — übrigens auch gegen das von Italien sonst proklamierte Prinzip der Wasserscheide — abgetrennt und auch diesem Staate zugeteilt. Wirtschaftlich war dies, weil Innichen und Serten für den Fremdenverkehr besonders wichtig sind, für das bei Österreich gebliebene Osttirol eine besondere Schädigung. Im Jahre 1923 wurde das Bezirksgericht Sillan, weil seine Einwohnerzahl durch jene Abtrennung unter den für einen solchen Amtssprengel üblichen Durchschnitt sank, aufgehoben und sein Gebiet dem Bezirksgerichte Trienz unterstellt.

13) Stolz, Transport- und Niederlagswesen im Tirol im Vierteljahrsschrift f. Wirtschaftsgesch., Bd. 8, 1908, S. 252 und 264, u. Bd. 22, 1928, S. 170 f.

14) Tiroler Bestämmer, Bd. 4, S. 565 ff.
15) Landesreg.-Archiv kod. 1291. Stolz, Gesch. der Gewässer Tirols, Schlernsch. 32 (1936) S. 460.

16) Sinnacher, Gesch. v. Brixen, Bd. 9, S. 663. Stolz im Schlernschriften, Bd. 98, S. 92. (Trienzer Heimatbuch 1952.)

17) Fikschaller, die Wappen der Stadt- und Marktgemeinden Tirols, S. 116.

18) Staffler, Tirol, Bd. 22, S. 374. Anamer, Osttiroler Heimatblätter 1952.

19) Siehe Stolz, Landesbeschreibung von Südtirol in Schlernschriften, Bd. 40, 1839, S. 618 bis 632. — Laut Urkunde von 1423 August 23 sagt Hammann von Hademar, Pfleger und Richter zu Heunfels, für den Fürsten Grafen Johann von Görz zu Sillan an den Landrechten wegen des Bezirke Peham auf Klage der Abtissin des Klosters Sonnenburg, weil er eine Nonnenfrau deselben nämlich mit Leib und Gut aus dem Kloster entführt habe. (Landesregierungsarchiv Innsbruck.)